

## **Verborgenes Wissen: Innovation und Transformation feinschmiedetechnischer Entwicklungen im diachronen Vergleich**

*Organized by:* Excellence Cluster Topoi, Archaeometry/Archaeoinformatics (A-III), Michael Meyer/Heidemarie Eilbracht, Freie Universität Berlin, in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) Berlin und dem Netzwerk Archäologisch-Historisches Metallhandwerk

*Location:* Topoi-Haus Dahlem, Hittorfstraße 18, und BAM, Unter den Eichen 87, Berlin

*Date:* 5.-6. Mai 2011

Metalle zählen zu den wichtigsten Rohstoffen und gleichzeitig zu den am zahlreichsten erhaltenen Quellen im archäologischen Fundgut. Objekte aus Edelmetallen, Buntmetallen und Eisen in vielfältigen Techniken belegen eindrucksvoll die Kenntnisse zur Verarbeitung dieser Materialien seit dem ausgehenden Neolithikum. Doch wo hat sich das umfangreiche Wissen der Handwerker zeitlich und räumlich entwickelt und wie hat es sich verbreitet? Zu diesem Thema wurde im Rahmen der Topoi-Forschergruppe A-III Archaeometry/Archaeoinformatics vom 5. bis 6. Mai 2011 in Berlin ein interdisziplinärer Workshop durchgeführt. Unter dem Titel *Verborgenes Wissen: Innovation und Transformation feinschmiedetechnischer Entwicklungen im diachronen Vergleich* verfolgte er das Ziel, anhand von Beispielen eine Bestandaufnahme der aktuellen Forschungen zum Metallhandwerk vorzulegen.

In 14 Vorträgen haben die Referentinnen und Referenten aus Archäologie, Archäometrie, Naturwissenschaften und Restaurierung aus verschiedenen inhaltlichen und methodischen Blickwinkeln heraus dargestellt, wie in ihrem jeweiligen Arbeitsgebiet derzeit die Fragen nach dem Wissensstand, dem Wissenserwerb und der Wissensweitergabe beantwortet werden. Dabei kristallisierten sich drei Herangehensweisen heraus: durch die technische und stilistische Untersuchung der archäologischen Objekte, durch die Einordnung der Quellen in ihren gesellschaftlichen Kontext und durch die Naturwissenschaften und den damit verbunden analytischen Zugang zum Fundmaterial (Beitrag *Hahn/Heinrich-Tamaska*).

Der chronologische Rahmen der Beispiele reichte von der osteuropäischen Kupferzeit über die mitteleuropäische Bronze- und Eisenzeit und das frühe und hohe Mittelalter bis in die

Neuzeit. Das Spektrum der verschiedenen Quellen umfasste Endprodukte aus Kupfer, Bronze, Zinn, Silber und Gold sowie Werkzeuge und Geräte (Beiträge *Berger, Bühler, Eilbracht, Knaut/Gransow/Suchak, La Niece, Niemeyer, Voss*). Hier wurde z. B. betont, dass längst nicht alle für die Herstellung nötigen Gerätschaften als solche im archäologischen Fundgut bereits identifiziert sind. Eine enge Verknüpfung u. a. mit den Forschungen der Ethnologie erweist sich für das Verständnis prähistorischer Techniken oder den Produktionsablauf in antiken Werkstätten als nach wie vor nötig und gewinnbringend (Beiträge *Bernbeck, Modarressi*). Die Untersuchung von spezifischen Herstellungsmerkmalen und die dabei angewendeten naturwissenschaftlichen Methoden und Verfahren waren ebenfalls Gegenstand einiger Beiträge (Beiträge *Greiff, Kienlin, Pernicka*). Einen integrierten interdisziplinären Ansatz bei der Erforschung der prähistorischen Feinschmiedekunst Westeuropas präsentierte der Abendvortrag im Rahmen des Archäometrischen Kolloquiums (Beitrag *Arnbruster*).

Im Kreis der insgesamt ca. 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden die in den Vorträgen präsentierten Ergebnisse und Thesen umfassend diskutiert. Unter den Referenten wie unter den Diskutanten waren – neben den nationalen und internationalen Gästen – zahlreiche Berliner Institutionen vertreten, sowohl von den Hochschulen wie von den Staatlichen Museen zu Berlin und anderen Forschungseinrichtungen. Die positive Resonanz auf die Veranstaltung unterstreicht, dass der Gebrauch der Metalle durch die Zeiten und Räume und das darin verborgene symbolische, technische und chemische Wissen der Menschen eine zentrale und wichtige Fragestellung für die Untersuchung von Raum und Wissen darstellt. Es ist beabsichtigt, die Beiträge des Workshops als Publikation in *eTopoi* zu veröffentlichen.

Heidmarie Eilbracht